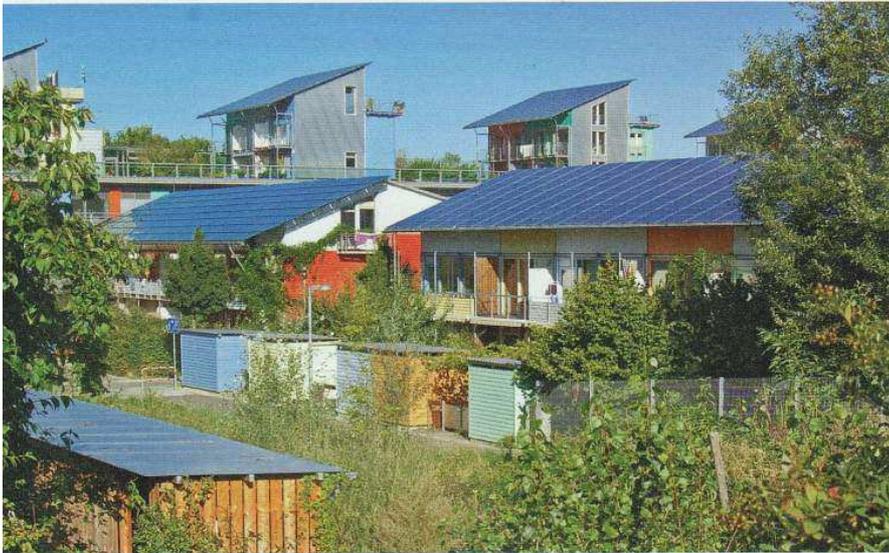


Deutschland Unter Zugzwang

Die Solarbranche steht wegen stark steigender Förderkosten in der Kritik. Die Firmen befürchten eine weitere drastische Kürzung der Photovoltaik-Vergütung. Mit einem Fahrplan zeigen sie nun Wege auf, wie die Wettbewerbsfähigkeit der Photovoltaik möglichst schnell erreicht werden kann.



Rasanter Zubau von Solaranlagen in Deutschland.

Der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) konnte bisher als Speerspitze einer hoch akzeptierten Branche ungehemmt Politik für seine Klientel machen: Ob beim Photovoltaik (PV)-Vorschaltgesetz 2004 oder der jüngsten Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) – wenn es was zu fordern gab, war der BSW dabei. Jetzt ist der Verband in die Defensive geraten. Denn hohe Förderkosten haben das positive Image der Solarenergie angekratzt.

Laut den vier deutschen Übertragungsnetzbetreibern EnBW Transportnetze, Tennet, Amprion und 50-Hertz steigt

die von allen Stromkunden mit der Stromrechnung zu zahlende Umlage zur Förderung von Wind-, Sonnen- und Biomassestrom 2011 um 70 Prozent auf 3,5 Cent pro Kilowattstunde. Insgesamt werden die deutschen Verbraucher den Ökostrom damit mit 13 Milliarden Euro fördern. Für einen Durchschnittshaushalt dürfte das jährliche Mehrkosten von 60 Euro bedeuten. Die PV gilt als größter Kostentreiber. Die Übertragungsnetzbetreiber schätzen, dass der Solarzubau in Deutschland 2010 um 5500 Megawatt (MW) auf 9500 MW hochgeschwemmt ist.

Obwohl die Solarstromvergütung zum 1.1.2011 um 13 Prozent gesenkt wurde,

wird dieses Jahr erneut mit 9500 MW PV-Zubau gerechnet. «Die Modulpreise sind flexibel genug und können um 15 bis 20 Prozent sinken», erklärt iSupply-Analyst Stefan deHaan. Tritt die Vorhersage von 9500 MW ein, werden in Deutschland bereits Ende 2011 stattliche 28 899 MW Solaranlagen am Netz sein. Dann hätte die PV die Atomkraft bei der installierten Leistung locker überholt: Alle in Deutschland installierten Kernreaktoren bringen es auf 21 000 MW.

Ende der Tiefstapelei

Was die Kritik an der Solarenergie noch schürt: Die Verbände haben die Entwicklung der PV unterschätzt und damit einen falschen Eindruck vom eigentlichen Potenzial und den Kosten der Technik vermittelt. So prognostizierte der Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE) in seiner Ausbauprognose der Erneuerbare-Energien-Branche für Deutschland vom November 2009 ein Wachstum der installierten PV-Leistung von 3800 MW im Jahr 2007 auf 39 500 MW bis 2020. Das war viel zu tief gegriffen. «Bei der Geschwindigkeit des derzeitigen Zubaus werden die 40 000 MW bereits Ende 2012 erreicht», sagt deHaan.

Auch der BSW jonglierte stets mit zu niedrigen Zahlen. Während die BSW-Mitgliedsfirmen aufgrund der gewaltigen Nachfrage selbst in der Krise am Anschlag produzierten, liess der Sonnenverband die heimischen Hersteller

darben: Bis 2013, so berief sich der BSW im Mai 2008 auf die EEG-Mittelfristprognose des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft vom April 2008, würden die jährlichen Zubauzahlen die 700-MW-Marke nicht überschreiten. Kritiker halten dies für bewusste Tiefstapelei: Seit 2007 gilt die Vermeidung einer Deckelung des Zubaus in Deutschland offiziell als oberstes Lobbyziel des BSW. Eine gemächlich wachsende PV, die den Verbraucher nur wenig kostet, ist das beste Argument gegen drastische Förderkürzungen.

Der rasante Ausbau der Photovoltaik hat zur Folge, dass 2011 die Vergütungszahlungen für Solarstrom mit rund acht Milliarden Euro etwa die Hälfte des gesamten Vergütungsaufkommens ausmachen – bei einem Anteil an der Ökostrom-Erzeugung von nur 17 Prozent. Ein gefundenes Fressen für Solargegner: Thomas Bareiss, energiepolitischer Sprecher der CDU-Bundestagsfraktion, wettet, die Photovoltaik «läuft aus dem Ruder». Solarstrom koste zu viel und bringe zu wenig, die Einspeisevergütung für Solarstrom müsse auf ein Drittel gesenkt werden. Stephan Kohler, Chef der Deutschen Energie-Agentur (Dena), befürchtet wegen des PV-Booms vor allem Netzengpässe: «Wir bekommen durch die Photovoltaik ein Riesenproblem in den Netzen, das bisher kaum beachtet wurde: Sie stehen vor der Überlastung durch Sonnenstrom.» Kohler halte deshalb einen Deckel für den PV-Ausbau von 1000 MW pro Jahr für sinnvoll.

«Dann hätte die PV die Atomkraft bei der installierten Leistung locker überholt»

Angst vor dem Deckel

Für die Solarbranche hätte eine so starke Begrenzung des Zubaus schlimme Fol-

gen. Der spanische Markt ist vor zwei Jahren wegen einer auf 500 MW begrenzten Förderung nahezu kollabiert. Auch in Deutschland könnte ein Deckel für viele Firmen den wirtschaftlichen Ruin bedeuten. Gleichzeitig würde die Wettbewerbsfähigkeit der PV in weite Ferne rücken. Denn wenn Produzenten wegen des limitierten Marktvolumens nicht mehr in den Bau neuer Fabriken und moderner Maschinen investieren, verlangsamen sich Kostenreduktionen drastisch. Da die PV im Gegensatz etwa zur Windenergie von einem viel höheren Kostenniveau kommt, könnte sie über Jahre nicht wettbewerbsfähig werden.

Kritiker der Solarförderung argumentieren nun, die deutschen Solarfirmen sollten ihre Geschäfte künftig in sonnenverwöhnteren Ländern machen. Doch das wird schwer, denn grosse Gelegenheiten gibt es im Ausland bisher nicht: 67 Prozent der weltweit installierten PV-Leistung werden dieses Jahr voraussichtlich auf Deutschland entfallen, nur 4700 MW entstehen in Ländern wie Italien, Japan oder den USA. Und das grosse Rad werden die Firmen dort wohl so bald auch nicht drehen. «Die Märkte kommen, aber sie entwickeln sich langsamer als gedacht», sagt Udo Möhrstedt, Gründer und Chef des Solaranbieters IBC Solar. Die PV könnte, so Möhrstedt, international noch weiter an Fahrt verlieren, sollte die Bundesregierung den hiesigen Solarmarkt deckeln. «Deutschland hat absolute Signalwirkung. Wenn das Zugpferd schlapp macht, verliert die Photovoltaik auch in anderen Ländern die Unterstützung.»

Die deutsche Solarbranche will die drohenden Einschnitte bei der Förderung daher mit aller Macht verhindern. BSW-Präsident Günther Cramer kündigte an, man habe sich intern bereits auf eine Begrenzung der jährlichen Zubaurate auf maximal 5000 MW pro Jahr geeinigt. Dahinter steckt die Hoffnung, dass im Gegenzug die PV-Vergütung nicht wei-

ter im Eiltempo abgesenkt wird. Ausserdem soll vermieden werden, dass die Regierung ihre angekündigte Kappung auf 2500 bis 3500 MW Solarleistung pro Jahr einfach einseitig durchsetzt.

Als weitere Gegenleistung hat die Solarbranche dazu jetzt sogar angekündigt, sie würde einen weiteren vorgezogenen Degressionsschritt zur Mitte des Jahres 2011 «konstruktiv begleiten», also mittragen. Gleichzeitig versucht Cramer, die Fahne hoch zu halten, die PV werde trotz dieser Einschnitte bis 2020 zehn Prozent der elektrischen Energie in Deutschland decken: «Das alles schaffen wir, ohne dass wir mehr als zwei Cent Umlage für die Photovoltaik benötigen.»

Argumente für die Sonne

Schlechte Karten hat die Solarbranche im Kampf um die Förderung keineswegs. Die Bürger hat sie hinter sich: 75 Prozent der Deutschen sind nach einer Studie des Marktforschers TNS Emnid bereit, stärker als bisher in die Förderung der Solarenergie zu investieren und bis zu zwei Cent pro kWh für den PV-Ausbau zu bezahlen. Zudem senkt die PV von allen Ökoenergien am schnellsten ihre Kosten. Viele Hersteller fertigen ihre Module bereits für weniger als 1,50 Dollar pro Wp, 2007 waren die Produktionskosten im Schnitt noch doppelt so hoch.

In den Jahren 2000 bis 2009 lag die Durchschnittsvergütung einschliesslich der hohen Vergütungszahlungen für die Altanlagen stets bei rund 50 Cent pro kWh. 2010 ist sie nach 48 Cent im Jahr 2009 deutlich auf 42 Cent gesunken. Der Trend setzt sich weiter fort: 2012 sind es nur noch 37 Cent und so weiter. Die PV nähert sich also schnellen Schrittes der Wettbewerbsfähigkeit.

Text: Sascha Rentzing